Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe. Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 11. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Freitag, den 13. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | 1911.

Polizei und Publikum.

Die für uns Laien zuweilen unerforschliche Wissenschaft behauptet, die Zopfabschneider seien interessante Kranke; und die in Warenhäusern abgefaßten Diebinnen werden unter Kleptomanie registriert. Dann sind die Leute, die auf die Polizei Blumentöpfe werfen oder in gelinderen Fällen sie bloß beschimpfen, sicherlich auch Kranke: sie leiden am Blaukoller, an der „policiasis", um uns in gelehrtem Küchenlatein auszudrücken. Von dieser Krankheit, die im jetzt beendeten ersten Moabiter Prozeß so oft konstatiert wurde, werden aber nicht nur, wie von der Cholera, vornehmlich Angehörige der schlecht genährten Stände befallen, sondern sie reicht bis ins Geheimratsviertel.

Im latenten Stadium ist sie überall vorhanden: man will nichts zu schaffen haben mit der Polizei. Diese Abneigung ist für einen stillen Gelehrten, der zu Hause aus Statistiken sich sein Weltbild macht, nicht ganz erklärlich, denn er stellt fest, daß tatsächlich Deutschland an der Spitze der Staaten in bezug auf die Sicherheit von Leben und Eigentum steht, und daß Verbrecher nirgends so unsicher sind, wie bei uns. In keinem andern Lande der Welt werden, wie bei uns seit Jahren, von 100 Mördern durchschnittlich 98 entdeckt; und, um daneben auch Kleinigkeiten anzuführen: in keinem andern Lande der Welt sorgt die Polizei so für die Gesundheit von Konsumenten und Angestellten, so für die strikte Durchführung aller hygienischen Maßnahmen durch die Kommunen. Zustände, wie sie etwa in den großen Konservenfabriken in Chikago existieren, sind bei uns undenkbar. Auch die Sicherheit in den Großstädten hat zugenommen. Wenn wir als junge Berliner Studenten vor 20 Jahren abends nach 11 Uhr von der Kneipe kamen und in der Gegend des Neuen Tores nach Hause gingen, durften wir das nur zu dritt, weil die Sache sonst zu gefährlich war und weil die paar Nachtwächter nichts zu bedeuten hatten. Seitdem die Polizei auch den Nachtdienst übernommen hat, ist das alles anders und besser geworden.

Wir können den an Blaukoller Erkrankten noch eine weitere Medizin eingeben: auch darin unterscheidet sich die deutsche Polizei von der amerikanischen und mancher anderen, daß sie unbestechlich ist. In Newyork ist der Schutzmann, meistens ein Ire, der Vampyr seines Viertels, der alle Geschäftsleute aussaugt. Selbst in feinsten Restaurant wird man dort niemals wagen, einem Policeman Bezahlung abzuverlangen, wenn er gegessen und getrunken hat; man verläßt sich lediglich auf sein Taktgefühl, daß er — die Lokale wechselt und nicht täglich dasselbe heimsucht. Uns man gibt womöglich noch Bargeld darauf.

Man könnte also mit unserer Polizei im Grunde zufrieden sein, wenn es nicht der Ton wäre, der die Musik machte. Die „policiasis Borussorum simplex" (der einfache preußische Blaukoller) wird akut gewöhnlich in dem Moment, in dem man einmal — angeschnauzt worden ist. Auch darin hat sich die Schutzmannschaft — zuerst in Berlin unter dem Präsidenten von Windheim, dann allmählich in den übrigen Städten — gegen früher erheblich gebessert, aber sie ist noch immer das Herrgöttle von Biberach, wenn jemand etwas von ihr will. Weniger auf den Straßen, wo sie musterhaft liebenswürdig ist, als in den Bureaus. Man wünscht eine Auskunft; der Wachtmeister blickt überhaupt nicht auf; man räuspert sich; er schießt einen zornigen Blick und wendet sich wieder um; man beginnt mit seinem Anliegen; und schon wird man angefahren. In dem Text würde kein Schöffengericht eine Beleidigung erblicken. Aber der Ton, je nun, der Ton ist so, daß man ausrufen möchte: „Erlauben Sie mal, ich habe doch keine silbernen Löffel gestohlen!" Außerdem ist auch auf den Straßen eine Spezies der Schutzleute nicht gerade beliebt, die der Aufschreiber. Dasselbe gilt von den im Gebüsch der Chausseen lauernden Gendarmen, die daherfahrende Leute notieren wollen, alldieweil sie zu schnell kommen. Die „Automobilfallen" finden freilich umgekehrt auch ihre Lobpreiser. Aber es gibt viele andre Fallen, die uns direkt als des Polizeihandwerks unwürdig erscheinen, Fälle, in denen die Art der Bevormundung unerträglich wird. Wir segnen jenen Landrat im Holsteinischen, der jüngst der ihm unterstellten Polizei ausdrücklich das viele Reglementieren und Melden verboten hat, — sie sollten die Leute ungeschoren lassen.

Gewiß gibt es also Gründe zu der Abneigung des Publikums gegen die Polizei. Aber vielfach macht das Publikum selber den Polizeileuten ihr Amt sauer und denkt nicht daran, daß sie auf ein verständiges Publikum geradezu angewiesen sind. Bei uns freut sich jeder, wenn ein Halunke entwischt. In England hilft jeder Mensch der Polizei. Wir loben immer den Londoner Schutzmann, vergessen aber, daß er tatsächlich es auch mit einer weit vernünftigeren Bevölkerung zu tun hat, einer Bevölkerung, die einen starken Sinn für Autorität besitzt und darnach sich auch benimmt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der **Post-Überweisungs- und Scheckverkehr** der Reichspost hat im abgelaufenen Jahre 1910, dem zweiten seines Bestehens, einen Umsatz von nahezu 18½ Milliarden Mark erreicht. Es ist dies fast das Doppelte des ersten Jahres 1909. Damals hatte der Umsatz 9821 Millionen, im letzten Jahre dagegen fast 18 460 Millionen betragen. Von dem Umsatz entfällt immer noch mehr als die Hälfte auf Barzahlungen. Bar ein- und ausgezahlt wurden 1910 etwas über 9098½ Millionen. Eingezahlt mit Hilfe von Zahlkarten wurden über 4704½ Millionen. Die Scheckämter zahlten über 2566 Millionen, die Postämter 2728 Millionen Mark bar aus. Durch bloße Buchung wurden bei den Scheckämtern 9213 Millionen zur Last geschrieben, während 3974 Millionen gutgeschrieben wurden. Die Summe aller Gutschriften beträgt 9246½ Millionen, die der Lastschriften 9213 Millionen. Am Schlusse des Jahres hatten die Kontoinhaber ein Guthaben von etwas über 94 Millionen. Die Gesamtzahl der Konten stieg im Laufe des Jahres von 36 427 auf 49 853.

+ **Den lothringischen Franzosentümlern** hat der dortige Bezirkspräsident, Graf Zeppelin, zum Bewußtsein gebracht, daß es für ihre friedenstörende agitatorische Betätigung eine Grenze gibt. Wie aus Metz gemeldet wird, verfügte der Bezirkspräsident die **Auflösung des Sportvereins „Lorraine Sportive".** Wie bekannt, hatte der Verein trotz Polizeiverbotes ein Festkonzert abhalten wollen, und als die Polizei dagegen einschritt, lärmende deutsch-feindliche Straßenkundgebungen und Umzüge veranstaltet.

+ Gegen die **Wanderlager** richtet sich ein von konservativer Seite im preußischen Abgeordnetenhaus gestellter Antrag, der die Staatsregierung ersucht, bei den Verbündeten Regierungen dahin wirken zu wollen, daß dieselben dem Reichstag möglichst noch in der laufenden Session einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den der § 56c der Reichsgewerbeordnung (Wanderlager) durch eine Bestimmung ergänzt wird: wonach für den Betrieb eines Wanderlagers eine besondere Erlaubnis erforderlich ist, die von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen ist.

+ Ein schärfere **Heranziehung der Konsumvereine zur Einkommensteuer** verlangt folgender von dem konservativen Abgeordneten Hammer im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachte Antrag: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldtunlichst, spätestens bei der organischen Neuregelung des Einkommensteuergesetzes, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der dem § 15 des preußischen Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 folgende Bestimmung einfügt: „Als verteilte Dividende gilt, bei den in § 1 Nr. 5 bezeichneten nichtphysischen Personen, jede an ihre Mitglieder in Form von Rabatten oder in sonstiger Art gewährte Rückvergütung."

+ **Die Novelle zur Gewerbeordnung,** die dem Reichstage in der vorigen Session vorgelegt wurde, ist damals noch nicht einmal bis zur Kommissionsberatung gelangt. Die Vorlage war in beschränktem Umfang eine Wiederholung derjenigen vom Jahre 1907, die zwar zum Teil in der Kommission durchberaten worden war, aber wegen des Sessionsschlusses nicht hatte verabschiedet werden können. Bei der Fülle sozialpolitischer Vorlagen, die der Reichstag noch in der gegenwärtigen Tagung zu erledigen hat, gewinnt es den Anschein, als ob die Novelle zur Gewerbeordnung auch in dieser Session wiederum nicht erledigt werden wird. In diesem Falle dürfte sie eine der ersten sozialpolitischen Aufgaben sein, mit der der Reichstag in der neuen Legislaturperiode sich zu beschäftigen haben wird.

+ Die Bemühungen der **Volksschullehrer, für alleinstehende pensionierte Lehrer,** die besondrer Pflege und ärztlicher Wartung bedürfen, entsprechende Altersheime zu schaffen, sind ihrer Verwirklichung näher gekommen, da sich nunmehr unter dem Protektorat des preußischen Kultusministers ein Komitee gebildet hat, das die Mittel für solche Heime aufbringen will. Bereits ist der Bau von vier Altersheimen gesichert. Das Eintrittsgeld soll nicht einheitlich normiert, sondern den Vermögensverhältnissen entsprechend abgestuft werden.

+ Das **preußische Staatsministerium** hat unter Abänderung seines Beschlusses vom 9. Oktober 1896 bestimmt, daß zu den als bare Auslagen anzusehenden Kosten, deren Erstattung dem im **Disziplinarverfahren Verurteilten** gemäß § 122 des Gerichtskostengesetzes vom 25. Juli 1910 auferlegt wird, Postgebühren überhaupt nicht mehr,

---

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

20 (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Burkhardt atmete erleichtert auf: bemerkte er doch das ironische Zucken um die Lippen des Amerikaners nicht und nahm seine Worte für volle Wahrheit. Mit höflichen Entschuldigungen entfernten sich die beiden, und Wolfgang schlug erleichterten Herzens den Weg nach der Tiergartenstraße ein.

Er freute sich nun, daß er die Hilfe des Detektivs abgelehnt hatte. So vollständig fühlte er sich vor ihnen sicher, daß er ihre Existenz vergaß über anderen Gedanken, die ihm tausendmal wichtiger dünkten — Gedanken an Hertha Brüning. Was würde sie sagen, wenn er ihr den Betrug entdeckte, den er an ihr verübt? Würde sie es ihm verzeihen können?

Eine unbezwingliche Sehnsucht nach ihrem Anblick, nach dem Klang ihrer süßen Stimme stieg in ihm auf. Er beschleunigte seine Schritte und winkte in der Tiergartenstraße die erste Droschke zu sich heran, deren er ansichtig wurde.

Er nannte dem Kutscher Herthas Hotel in der Wilhelmstraße und versprach ihm ein gutes Trinkgeld, wenn er sich nach Möglichkeit beeilte. Und während der Wagen durch die zunehmende Dunkelheit des Winterabends dahinrollte, ging es ihm noch einmal durch den Sinn:

„Nein, ich habe von den Dreien nichts mehr zu fürchten. Und es war töricht, daß man sich ihretwegen so viel Sorge gemacht hat."

Hätte er geahnt, was die Zukunft ihm bringen würde, er hätte der Abgesandten des „Ordens der Freunde" kaum mit solcher Ruhe gedenken können.

13. Kapitel.

Hertha Brüning saß in einem ihrer Salons ihrer Tante gegenüber. Die alte Dame wurde nicht klug aus ihrer Nichte. Eine Unruhe schien über das junge Mädchen gekommen, wie es sie früher nie gezeigt. Bei jedem Läuten an der Tür schien Hertha irgend etwas zu erwarten, das sie dem Mädchen ungeduldig entgegengehen ließ. Und deutlich spiegelte sich die Enttäuschung in ihren Zügen, wenn Marie ihr mitteilte, daß es nur der Postbote oder eine belanglose Bestellung gewesen sei.

Tante Anna schüttelte sorgenvoll den Kopf. Was hatte das alles zu bedeuten? Was war auf dieser Reise — wie sie die kurze Fahrt nach Schlachtensee nannte — geschehen, daß ihre Nichte wie ausgewechselt schien?

Hertha empfand wohl, daß ihr Benehmen der Tante auffiel. Und sie fühlte die Notwendigkeit, die alte Dame aufzuklären; immer wieder nur scheute sie vor diesem Augenblick zurück.

Tante Anna hatte während einer kurzen Begegnung, die sie mit ihm in Herthas Grunewaldvilla gehabt hatte, eine tiefe Abneigung gegen Paul von Randow gefaßt. Ihr war es beinahe eine Erleichterung gewesen, als sie erfuhr, daß der Freiherr in eine Anstalt für Geisteskranke gekommen war; und sie hatte daraus, daß Hertha ihr gegenüber nie mehr von ihrem Verlobten sprach, die tröstliche Gewißheit geschöpft, daß das junge Mädchen diese Episode ihres Lebens vergessen wollte.

Wie sollte Hertha ihr nun die Wahrheit beibringen?

„Tantchen," begann sie endlich zaghaft, „ich muß Dir etwas erzählen — aber versprich mir, ganz ruhig zu bleiben. Paul ist aus dem Irrenhause entkommen und wird uns heute noch einen Besuch machen."

Die Wirkung dieser wenigen Worte war ganz so, wie sie gefürchtet hatte. Die alte Dame war entsetzt in die Höhe gefahren und blickte ihre Nichte an, als fürchte sie, Hertha sei nicht ganz richtig im Kopfe.

„Der — der Irrsinnige — hierher — in unsere Wohnung? Heute noch? Aber das ist doch vollkommen undenkbar!"

„Er ist so gesund wie Du und ich. Es ist mir ganz unbegreiflich, wie er an jenen schrecklichen Ort kommen konnte — es muß irgend eine verbrecherische Gewalttat an ihm verübt worden sein. Aber wir sind gestern abend übereingekommen, alles Geschehene zu vergessen —"

„Gestern abend? Ja, was soll denn das alles bedeuten? Hast Du ihn denn gestern in Schlachtensee getroffen?"

„Nein, Liebste! Du mußt den kleinen Betrug entschuldigen, den ich gegen Dich verübt habe. Ich bin nicht nach Schlachtensee, sondern nach Dresden gefahren, wohin sich Paul nach seinem Entkommen aus dem Irrenhaus gewandt hatte. — Du mußt Dich mir zuliebe mit allem abfinden, Tante! — Ich liebe ihn zu sehr, als daß ich noch von ihm lassen könnte. In acht Tagen fahren wir nach Hamburg und von dort aus nach London, wo wir uns trauen lassen. Bernardi hat für uns bereits auf telegraphischem Wege eine englische Jacht gemietet, die wir für die Fahrt benutzen und auf der wir unsere Hochzeitsreise machen werden. Du begleitest uns natürlich. Am 5. Dezember fahren wir von Hamburg ab, bis dahin siedeln wir alle nach Schlachtensee über. Ich habe schon Weisungen gegeben, daß eine Anzahl von Zimmern notdürftig instand gesetzt werden. Paul, oder, wie wir ihn aus gewissen Gründen von jetzt ab nennen müssen, Wolfgang Burkhardt wird zwei Fremdenzimmer bewohnen; wir werden uns natürlich etwas einrichten müssen. Wenn Du doch die Freundlichkeit haben wolltest, Tantchen, an Pauls veränderten Namen zu denken und ihn nur so zu nennen — besonders vor Marie. Das Mädchen will mir in der letzten Zeit nicht mehr recht gefallen."

In diesem Augenblick öffnete ein Diener nach diskretem Anklopfen die Tür und meldete:

„Herr Wolfgang Burkhardt."

Einen schnellen Blick noch warf Hertha auf die Tante, die mit unglücklichem Gesicht auf ihrem Sessel saß, dann ging sie dem Besucher entgegen.

„Endlich, Liebster — ich habe mich nach Dir gesehnt," sagte sie innig und sah ihrem Verlobten tief in die Augen. Er zog ihre Hand an seine Lippen sie wartete, bis der Diener die Tür hinter sich geschlossen hatte, dann schlang sie ihren Arm um seinen Nacken und küßte ihn, bis in die Stirn hinauf lieblich errötend, auf den Mund.

„Mein Lieb — mein süßes Lieb!" flüsterte ihr Wolfgang zu. Sie machte sich wieder von ihm frei und führte ihn ins Zimmer hinein.

Tante Anna hatte sich erhoben und war ihm ein paar Schritte entgegengegangen. Wolfgang machte der alten Dame, die ihm natürlich ganz unbekannt war, eine artige Verbeugung und blickte fragend auf Hertha.

„Du erinnerst Dich doch an Tante Anna?" sagte das junge Mädchen.

„Aber gewiß," erwiderte Burkhardt.

Er befand sich in einer tödlichen Verlegenheit.

„Wie geht es Ihnen?" fragte Tante Anna mit einer wahren Leichenbittermiene. „Es ist so lange her, daß wir uns nicht mehr gesehen haben."

Burkhardt stammelte ein paar höfliche Worte; er vermochte seiner Verwirrung noch immer nicht Herr zu werden. Glücklicherweise kam ihm Hertha ahnungslos zu Hilfe, indem sie lebhaft zu plaudern begann, so daß die Gefahr einer Entdeckung noch einmal vorüberging.

Tante Anna beobachtete ihn mit so ängstlichen Blicken, als erwarte sie in jedem Augenblick einen Wahnsinnsausbruch. Als sie jedoch sah, daß er sich durchaus wie ein vernünftiger Mensch benahm und kluge, geistvolle Antworten gab, begann auch sie sich an dem Gespräch zu beteiligen, und ihre bisherige Abneigung gegen den Mann, den sie für Paul von Randow hielt, machte allgemach einer freundlicheren Stimmung Platz.

Fortsetzung folgt.

Schreibgebühren aber nur dann noch gerechnet werden dürfen, wenn Ausfertigungen und Abschriften nicht von Amts wegen, sondern auf Antrag eines Beteiligten erteilt werden.

+ **Die Budgetkommission des Reichstages begann die Etatsberatung und befaßte sich an erster Stelle mit dem Marineetat.** Zur Diskussion standen zwei Resolutionen, die als Ergebnis der eingehenden Besichtigung und Prüfung anzusehen sind, die die Antragsteller auf der Kieler Werft vorgenommen haben.

In der einen der Resolutionen heißt es, der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, im Reichshaushalt für 1912 die Titel 8, 8a und 9 des Kap. 60 (allgemeiner Werftbetrieb, Ersatzbeschaffung von Betriebsfahrzeugen der Werften usw., Instandhaltung der Schiffe und ihres Inventars) zusammenzulegen, sie nach bestimmten Einheitssätzen auszugestalten und sie demgemäß als übertragbar zu bezeichnen, ferner mit dem Etat eine nach kaufmännischen Grundsätzen aufgestellte Bilanz über das Rechnungsjahr 1910 für die Werft Wilhelmshaven zu geben. Nach der zweiten Resolution soll der Reichskanzler ersucht werden, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Rechnungskontrolle zu vereinfachen. Beide Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

+ **In einer Schrift, die er jüngst herausgegeben, hat der päpstliche Kämmerer Baron de Mathies, wie bekannt, einige Äußerungen beleidigenden Charakters über** den König von Sachsen getan. Jetzt wird aus Rom gemeldet, Papst Pius X. habe ein Schreiben an den König von Sachsen gerichtet, worin er seinem Bedauern über die Äußerungen des Barons de Mathies Ausdruck verleiht. Baron de Mathies hat sich außerdem brieflich beim Prinzen Max von Sachsen entschuldigt. Da dem Baron zu viel Bedeutung beigelegt würde, wenn sich das päpstliche Staatssekretariat mit dem Falle beschäftigte, werde nunmehr, so heißt es ferner, das päpstliche Majordomat beauftragt, den Geheimkämmerer de Mathies zu einer Entschuldigung zu zwingen.

+ Auch was die „dekorative" Seite des Staatslebens anbelangt, so merkt man die „Teuerung". Der preußische **Etat der Generalordenskommission** für 1911 fordert 300 000 Mark für Anschaffung und Unterhaltung der Ordensinsignien, das sind 80 000 Mark mehr als im vorigen Etat ausgesetzt waren. Seit dem Jahre 1904 war diese Summe von 220 000 Mark ziemlich konstant geblieben, aber der Fonds zur Beschaffung und Unterhaltung der Ordensinsignien und der mit ihm in engem Zusammenhang stehende Geschäftsbedürfnisfonds sind, wie es in der Begründung heißt, seit einer Reihe von Jahren regelmäßig überschritten worden. Beide Fonds müssen deshalb insoweit, als ein zweifellos dauernder Bedarf anzuerkennen ist, entsprechend verstärkt werden.

Portugal.

× Mit der innern Festigung der jungen portugiesischen Republik hat es offenbar immer noch gute Wege. Augenblicklich wird ihr Gefüge durch eine weitgreifende **allgemeine Streikbewegung stark erschüttert.** Da streiken ziemlich geschlossen die Eisenbahner, und ihnen haben sich andere Berufskreise angeschlossen, u. a. die Postbeamten und die Handelsangestellten.

Die Eisenbahner fordern eine Lohnerhöhung, Herabsetzung der Arbeitszeit, Festsetzung eines Normalarbeitstages und einen vollen Ruhetag in der Woche. Die Staatsbahnverwaltung verhandelt fortgesetzt mit den Führern der Streikbewegung, die bisher nicht nachgeben wollen. Nach der Aussage eines Mitgliedes des Aufsichtsrats belaufen sich die von den Arbeitern verlangten Aufbesserungen auf jährlich etwa 4 Millionen Franken. In den letzten Wochen wurden Konzessionen von ungefähr einer Million gemacht; die Lage der Bahnen mache weitergehende Zusagen für die Rentabilität der Bahnen gefährlich. Trotzdem heißt es, daß die Verwaltung sich zu Zugeständnissen an die Ausständigen verstehen werde. Die Regierung unterstützt diese Ausgleichsbestrebungen. Bisher sind Ruhestörungen nicht vorgekommen; aber die Regierung selbst sieht die Lage als nicht ganz ungefährlich an und hält das Militär in den Kasernen bereit.

Aus In- und Ausland.

Metz, 12. Jan. Gegen die Wahl des Rechtsanwalts Foret zum Metzer Bürgermeister ist von den liberalen Gemeinderäten bei der Regierung Einspruch erhoben.

Metz, 12. Jan. **Der Vorsitzende des Vereins Lorraine Sportive ist heute verhaftet worden.**

Helsingfors, 12. Jan. Die Wahlen zum finnischen Landtag sind nunmehr beendet. Das Verhältnis der Parteien zueinander im neuen Landtag ist im großen und ganzen dasselbe wie im aufgelösten.

Bukarest, 12. Jan. Das neue Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: Carp: Präsidium und Finanzen, Johann Lahovary: Ackerbau, Marghiloman: Inneres, Majorescu: Äußeres, Nikolaus Filipesco: Krieg.

San Salvador, 12. Jan. Zum Präsidenten der Republik ist der bisherige Vizepräsident Dr. Manuel Araujo gewählt worden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser nahm im Berliner Schlosse die Vorträge des Chefs des Generalstabs der Armee, Generals der Infanterie von Moltke, des Chefs des Admiralstabs der Marine, Admirals von Fischel und des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn von Lyncker entgegen.

* Der Deutsche Kronprinz unternahm von Peschawar aus im Automobil einen Ausflug nach dem Khaibar-Paß und besuchte das an der afghanischen Grenze gelegene Fort Landi Kotal. Auf der Rückfahrt besichtigte der Prinz englische und eingeborene Grenztruppen. Die von einzelnen Blättern gebrachte Nachricht, daß der in Singapore eingetroffene große Kreuzer „Scharnhorst" dazu bestimmt sei, den Kronprinzen in Kalkutta an Bord zu nehmen, wird offiziös als unzutreffend bezeichnet. Zur Verfügung des Kronprinzen verbleibt der große Kreuzer „Gneisenau", dem sich in Kalkutta als Begleitschiff der Kreuzer „Leipzig" vom Kreuzergeschwader anschließen wird.

Deutscher Reichstag.

(104. Sitzung.) *CB.* **Berlin,** 12. Januar.

Am Bundesratstische sitzt der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco. Das Haus ist mäßig besetzt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der

Novelle zum Strafgesetzbuch.

Berichterstatter ist der Abg. Dr. Heckscher (Vp.). Die Novelle, die sogenannte „kleine" Strafgesetzreform, ändert eine Reihe von Strafbestimmungen, u. a. über Tierquälerei, Kinderschutz, Schutz des Fernsprechgeheimnisses, geringfügige Diebstähle, Beleidigung usw.

Der Aufreizungsparagraph.

Abg. Dr. von Dziembowski (Pole) begründet einen Antrag der polnischen Fraktion, den Aufreizungsparagraphen, § 130 St.G.B., dahin zu ändern, daß Bestrafung nur eintreten soll, wenn es sich um Aufreizungen handelt, die Gewalttätigkeiten in naher Zukunft befürchten lassen. Dieser Paragraph wird immer nur gegen die Polen, nie gegen die Parteien angewendet. Berichterstatter Dr. Heckscher (Vp.) erklärt, daß die Kommission sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß diese Frage nicht in diesem Notgesetz erledigt werden solle.

Staatssekretär Dr. Lisco bestätigt die Erklärung. Hier sollen nur die schreiendsten Mißstände beseitigt, aber alle Gegenstände ausgeschieden werden, die politische oder religiöse Gegensätze auszulösen geeignet sind. Abg. Dr. Stadthagen (Soz.): Gibt es einen schreienderen Mißstand als die unerhörte Rechtsprechung auf diesem Gebiete, unter der allerdings nicht die Herren von rechts, sondern nur meine Parteigenossen und die Polen leiden.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In keinem Lande ist die Autorität gerade so wenig geschätzt wie bei uns. Nach den Vorgängen der letzten Zeit läge es näher, an eine Verschärfung des Aufreizungsparagraphen zu denken. Wir haben aber dringende Wünsche zurückgestellt, um dieses Notgesetz nicht mit einer so tiefeingreifenden Materie zu belasten. Abg. Dr. Stadthagen (Soz.): Will Dr. Wagner uns helfen, Polizeimißhandlungen und -Roheiten schärfer zu bestrafen, gut! Der polnische Antrag wird gegen Polen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Tierquälerei und Schächtfrage.

Nach § 145b wird boshafte Quälerei oder rohe Mißhandlung von Tieren mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft. Die Kommission hat im Anschluß daran eine Beseitigung der Schächtverbote beschlossen durch Einschaltung folgenden Absatzes in § 360: „Landesrechtliche Bestimmungen, welche in die rituellen Vorschriften einer Religionsgesellschaft über das Schlachten von Tieren eingreifen, sind unzulässig."

Abg. Groeber (Z.): Die Schächtfrage hat in den 90er Jahren das Haus wiederholt beschäftigt. Eine Regelung von Reichs wegen ist notwendig. Eine starke, durch Jahrhunderte festgehaltene Gewohnheit wird zum Recht. In die Gewissensverhältnisse eines Staatsbürgers soll nur mit ganz besonderer Vorsicht und nicht ohne die zwingendsten Gründe hineinregiert werden. Es kann nicht festgestellt werden, daß das Schächten inhuman und grausam ist. Der Redner geht auf die verschiedenen einander gegenüberstehenden Gutachtensammlungen über die Schächtfrage ein. Die sächsische Regierung hat bereits das Schächtverbot aufgehoben. Landesrechtliche Bestimmungen, die in die rituellen Vorschriften einer Religionsgemeinschaft über das Schlachten von Tieren eingreifen, müssen unzulässig sein.

Abg. Graef (wirtsch. Vgg.): In der Kommission ist es zu einem neuen Schächtblock gekommen. Hier handelt es sich um keine Frage der Religion, sondern der öffentlichen Moral. Nicht bloß die Antisemiten, sondern sämtliche Tierschutzvereine sind für das Schächtverbot. Das Schächten ist Tierquälerei. Bisher konnte eine Bestrafung nicht erfolgen, weil die Vorbedingungen fehlten, daß die Tat öffentlich geschah, oder daß jemand Ärgernis daran nahm. Jetzt werden Tierquälereien an und für sich bestraft, wenn sie boshaft oder roh sind. Dieser Tatbestand ist beim Schächten gegeben.

Staatssekretär Lisco: Es ist zweifellos, daß das Schächten als solches nicht unter die Strafvorschriften fällt, denn es kann unmöglich als roh bezeichnet werden, wenn durch das Schächten eine Befolgung von Religionsvorschriften erfolgt. Die Verbündeten Regierungen werden nicht bereit sein, der vorgeschlagenen Bestimmung ihre Zustimmung zu erteilen. Die Dinge, um die es sich hier handelt, unterliegen der Landesgesetzgebung.

Abg. Dr. Wagner (kons.): Wir achten die Überzeugung orthodoxer Juden, die am Glauben der Väter festhalten. Aber darum handelt es sich hier gar nicht. Sind Beschwerden, so soll man sich an die Landesgesetzgebung wenden. Abg. Dr. Heintze (natl.): Ein Teil meiner Freunde wird für, ein anderer Teil gegen den Kommissionsbeschluß stimmen. Die Befürchtung orthodoxer Juden, daß sie durch die jetzige Novelle schlechter gestellt werden als bisher, ist unbegründet. Die Landespolizeibehörden haben nach wie vor die Befugnis, Verbote zu erlassen. Das Schächten fällt subjektiv niemals unter den Begriff Tierquälerei.

Abg. Dr. Müller-Meiningen erklärt, daß seine politischen Freunde dem Kommissionsbeschluß zustimmen werden. Vielleicht finden wir noch einen besseren Wortlaut für die Bestimmungen.

Staatssekretär Dr. Lisco erklärt dann auf Befragen des Abg. Müller-Meiningen, daß die ganze Novelle unannehmbar sei, falls der Kommissionsbeschluß ein Gesetz bleibe. Sollten aber die ganzen Bestimmungen über die Tierquälerei aus dem Gesetz herauskommen, so würde er die Novelle mit ihren übrigen Bestimmungen den Verbündeten Regierungen zur Annahme empfehlen.

Nach einigem Hin und Her der Parteien wird der **Kommissionsbeschluß angenommen.** Weiterberatung morgen.

Lokales und Provinzielles.

= **Halver,** 13. Jan. Der diesjährige Kultusetat enthält 14 neue hauptamtliche Kreisschulinspektorstellen. Eine davon ist für den Arnsberger Bezirk und zwar für Lüdenscheid vorgesehen.

= **Halver,** 13. Jan. (Rodelsport.) Kaum vergeht ein Tag wo nicht weitere Rodelunfälle gemeldet werden. Schon atmeten besorgte Eltern leicht auf als die ersten Tage dieser Woche Tauwetter brachten, aber nicht lange sollte es dauern und von neuem erstarrte die Erde, eine glatte Eisschicht bedeckt noch allerwegen auf unsern Bergen Straßen und Wege. Somit ist die Gefahr der Unfälle gegen die vorhergehenden Tage erheblich gestiegen. Wer die steil abschüßigen Straßen ꝛc mit ihren starken Kurven zu welchen noch die Grenzsteine und Bäume hinzukommen, benutzt ist sehr leicht der Gefahr ausgesetzt, mit diesen, oder infolge diesen, bei etwa außer Achtlassen dieser Hindernisse in unangenehme Berührung zu kommen. Wir möchten nicht verfehlen auch an dieser Stelle zu äußerster Vorsicht zu mahnen, unter keinen Umständen Kinder auf Verkehrswegen, wo Fuhrwerk verkehrt, ohne Aufsicht zu lassen, sie vielmehr dorthin zu weisen wo sie diesem fröhlichen Vergnügen sich ohne Gefahr hingeben können. An geeigneten Stellen mäßig betrieben ist dieser Sport für unsere Kinder, unsere Jugend von gesundheitlichem Standpunkte sehr zu empfehlen, hinaus in die frische reine Winterluft bei andauernder Bewegung schützt unsere Jugend vor Verweichlichung vor Gefahren mancher Krankheit. Es wäre grundfalsch durch die vorgekommenen Unfälle dem Rodeln eine Lanze zu brechen aber geboten erscheint es zur Vorsicht zu mahnen, erstens in der Auswahl der Bahn u. z. a. mäßige Geschwindigkeit innezuhalten, welche es ermöglicht jederzeit den Schlitten vor evtl. Gefahren ablenken zu können. In einer solchen Weise betrieben ist dieser Sport für unsere Kinder unsere Jugend nicht nur ein Vergnügen sondern auch eine Erholung und vom gesundheitlichem Standpunkte in Anbetracht dessen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Darum Vorsicht beim Rodeln!

= **Halver,** 13. Jan. Vor dem Schöffengericht in Lüdenscheid hatten sich gestern die fünf Metzgergesellen aus Lüdenscheid zu verantworten, welche im Sommer vorigen Jahres am hiesigen Staatsbahnhof sich schwerer Ausschreitungen, tätlichen Angriffs auf diensttuende Beamte, nachäffen von Signalen ꝛc. schuldig gemacht hatten. Vier Angeklagte wurden mit hohen Geldstrafen, 30 bis 450 Mk., bestraft und ein Angeklagter freigesprochen.

+ **Halver,** 13. Jan. Infolge der in den letzten Tagen eingetretenen Glätte ist der Verkehr auf den Straßen nicht nur für Menschen sondern auch Tieren gefährlich, so stürzte gestern vormittag das Pferd des Händlers H. in der nahegelegenen Neuemühle. Das Tier erlitt eine große Wunde an der Brust, welche vom Tierarzt zugenäht werden mußte. — Seit gestern abend haben wir neuen Schneefall zu verzeichnen.

= **Glörfeld** bei Halver, 13. Jan. Am 4. ds. Mts. fand im Lokale des Herrn Ad. Vormann die Jahresversammlung des Glörfelder Schweineversicherungsverein statt. Da der erste Vorsitzende der Versammlung nicht beiwohnen konnte, so wurde selbige vom zweiten geleitet. Nach Eröffnung der Tagesordnung wurde dem Kassierer das Wort erteilt. Nach abgelegter Rechnung des verlaufenden Jahres, welche einen Ueberschuß von 68 Mk. erwies, und von den Herren Revisoren Alb. Panne und Carl Tweenhöfer geprüft und für richtig befunden, so wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl ist der seitherige wiedergewählt. Deputierte sind folgende Herren: Karl Brinkmann-Rotthausen, Karl Kramer-Streitstück, Rich. Höngen-Kamscheid, Fr. Dresel-Dahle, Karl Eicker-Eichhofen, L. Böcker-Ehringhausen, Ad. Reibert-Breckerfeld, Ernst Kötting-Epscheid, Karl Tweenhöfer-Glörfeld, Otto Höngen-Halver, Karl Hesterberg-Altenbreckerfeld und für den verstorbenen Herrn Th. Piepenstock-Königsheide wurde Herr Herm. Schnepper in Delle gewählt. Sodann wurde beschlossen, den Beitrag von 1,25 Mk wegen großer Entschädigung auf 1,50 Mk. zu erhöhen und die Entschädigung von 55 Mk. bestehen zu lassen

+ **Schalksmühle,** 13. Jan. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird die Bautätigkeit in unserm Orte in diesem Jahre eine außerordentlich lebhafte werden. Neben zahlreichen Wohnhäusern — eine hiesige Firma hat den Bau von 10 Doppelhäusern bereits in Aussicht genommen — sollen auch noch zwei Fabrikneubauten stattfinden. Unser Ort befindet sich in aufsteigender Entwickelung, was auch hierdurch wieder bewiesen wird.

Bollwerk, 13 Jan. Diebe drangen in der Nacht vom Sonntag zum Montag in die Räume des Hammerwerkes von Engstfeld ein und entwendeten dort den Arbeitern Kleidungsstücke und Eßwaren. Ein von Lüdenscheid herbeigeholter Polizeihund nahm eine Spur auf und verfolgte sie bis Oberbrügge, wo Kroaten am Bahnbau beschäftigt sind. Ein näheres Resultat konnte noch nicht erzielt werden.

Lüdenscheid, 12. Jan. Einen kuriosen Hausfriedensbruch hat in vorvergangener Nacht ein sogenannter Polizeihund in einer hiesigen Konditorei verübt. Als der Besitzer morgens seinen Laden betreten wollte, wurde ihm das ganz energisch von einem größeren Hunde verwehrt, der sich knurrend und zähnefleischend dem Kuchenbäcker entgegenstellte. Es gelang erst durch einen Rückenangriff, den ungebetenen Gast in die Flucht zu schlagen. Wie es dem gänzlich unbekannten Vierfüßler gelungen war, in den Laden zu gelangen, ist unaufgeklärt. Naschhaftigkeit hat ihn aber nicht gelockt, denn der reichlich vorhandene Kuchen ist unberührt geblieben.

Hagen, 12 Jan. Schwurgericht. Die auf gestern anberaumt gewesene Strafsache gegen den Arbeiter Friedr. Brandt aus Rhoden b. Arolsen, zuletzt in Haspe wohnhaft gewesen, wegen Urkundenfälschung, mußte auf die nächste Schwurgerichtsperiode verlagt werden, da der Angeklagte wegen Krankheit nicht hat erscheinen können

Milspe, 11. Januar Der vermißte Schüler Josephsohn aus Barmen. Vorgestern abend sprach bei einigen Landwirten zu Beuken und Scharpenberg ein junger Mann vor, der ein auffällig scheues Wesen zur Schau trug und in wirren Worten um Speise und Trank bat. Nachdem er das ihm Gebotene verzehrt hatte, ging er wieder. Einer der betreffenden Landwirte kam erst nach seinem Weggange auf den Gedanken, daß dies der vermißte Schüler J. aus Barmen sein könnte. Obwohl er nun sofort die Verfolgung des Unglücklichen aufnahm, hatte er infolge der Dunkelheit keinen Erfolg. Auch führte das Nachfragen der Polizei zu keinem Ergebnis. Die hiesige Polizei, welche leider erst gestern von dem Erscheinen des rätselhaften Fremden erfuhr, setzt die Ermittlungen in der genannten Gegend fort.

Radevormwald, 12. Jan. Großes Aufsehen erregte hier die Verhaftung des Direktors König von Bergerhof. Wie wir hören, soll er dem ihm unterstellten Werk ca. 83 000 Mark unterschlagen haben. Von anderer Seite wird uns berichtet, daß durch die Inhaber der Gesellschaft bei einer unvermutet vorgenommenen Revision der Bücher und Kasse vorläufig ein Fehlbetrag von 80 000 Mk. festgestellt worden ist. König wurde gestern von der hiesigen Polizeibehörde verhaftet und dem Amtsgericht Elberfeld eingeliefert, wo er in Haft behalten ist. Der Verhaftete hat eingestanden, daß er seit ca. 10 Jahren die Veruntreuungen begangen hat. In den ersten Jahren habe er sich mit Wenigem benügt, später sei er dreister geworden. Angeblich soll das Geld sein Haushalt verschlungen haben. Wenn auch nicht er selbst, so soll doch seine Familie über ihre Verhältnisse hinaus gelebt haben. Sein Einkommen soll so reichlich bemessen gewesen sein, daß er gut damit hätte auskommen können, ohne daß es nötig gewesen wäre, sich Einschränkungen aufzuerlegen.

Köln, 11. Jan. Köln ist die zweitgrößte Stadt Preußens! Der „Frkf. Ztg." wird aus Breslau berichtet: „Breslau bleibt die zweitgrößte Stadt Preußens, da eine Revision der hiesigen Zählungslisten ergab, daß bei der vorläufigen Feststellung die Bevölkerung um 962 Personen zu niedrig gezählt war und 511 891 beträgt, während Köln nur 511 042 Einwohner aufweist." Die Bemühungen Breslaus, an der zweiten Stelle der preußischen Städte zu bleiben, sind vergeblich. Köln hat nicht 511 042, sondern nach dem Endergebnis der Volkszählung 513 491 Einwohner, ist also Breslau erheblich über. Die anfänglich für Köln ermittelte Zahl von 511 041 hat sich als rechnerisch unrichtig erwiesen.

Nah und Fern.

□ Sekundenanbeterei. Jeden Tag kann man es hören: daß der Mensch der Neuzeit vor der Zeit wie vor einem Heiligenbild steht. Sie fesselt ihn zur höchsten Verehrung. Die Zeit zu nützen, sie in ihrem ganzen Ausmaß mit lebendigem Inhalt zu erfüllen, sie zu unserem kostbarsten Besitz zu machen, das will wohl Ideal aller modernen Erziehung sein. Unser Leben währt nur wenige Jahre. Begrenztheit gibt uns den Eifer, die Zeit durch unser Tun zu weiten. Es gibt eben Stunden, die reich sind wie Tage und Jahre. Und wir zählen zu Unrecht unsere Lebensdauer mit den astronomischen Maßen der Zeiteinteilung. Es gibt Menschen, die mit dreißig Jahren sterben und voll und reich waren wie Greise und willig von ihren Schätzen spendeten, und wie viele haben die Hundert erreichen können und das Antlitz ihres Lebens zog keine Furche?! Den Wert der

Zeit zu erkennen und alles Schaffen auf dieser Erkenntnis aufersteben lassen, ist die Lehre, die der Jugend übergeben werden muß. Aber es ist bedenklich, wenn damit die Anschauung großgezogen wurde, als müßte nun jede Sekunde ausgefüllt werden, als wäre es ein Verbrechen, einmal „stille zu sitzen". Wie die Pfennigknauserei kein Zeichen einer wirtschaftlichen Begabung ist, die zum Reichtum notwendig führen müßte, so ist die Sekundenknauserei noch keine Gewähr für ein Leben, gediegen durch seine Inhalte. Wer vor lauter Arbeit und Sorge, nur ja keinen Augenblick zu verlieren, zu nichts Zeit hat, wird nie etwas Rechtes erreichen. Es ist das sicherste Kennmal des Fleißigen, daß er eigentlich immer zu allem Zeit hat! Wer mit den Sekunden knausert, vergißt, daß auch die Zeiten der Ruhe, des Schauens, der Feier der Seele Lebensgüter erraffen. Nicht das ist Ideal: die goldene Mittelstraße zwischen Zeitverprassen und Zeitknauserei zu finden. Sondern zu wissen, welche Zeit wir verprassen können und welche wir geizig festhalten müssen.

o **Ernste Rodelunfälle.** Selbst wenn man sich auf die Meldung nur schwerer Unfälle, die beim Wintersport vorkommen, beschränken will, hat man die traurige Pflicht, eine ganze Reihe von Nachrichten wiederzugeben.

Erfurt, 12. Jan. Hier verunglückten zwei Unteroffiziere vom Jägerregiment zu Pferde; der eine brach beide Beine, der andere erlitt einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen.

Eisenach, 12. Jan. Beim Rodeln von der Hohen Sonne nach dem Mariental brach der Zahnarzt Hertel den rechten Arm zweimal und erlitt außer inneren Verletzungen noch einen Knöchelbruch.

Eisenberg, 12. Jan. Hier geriet ein Rodelschlitten mit zwei Mädchen unter ein Lastgeschirr. Die Tochter des Landlehrers Brand wurde lebensgefährlich verletzt.

Schmalkalden, 12. Jan. Beim Rodeln verunglückte der 15jährige Lehrling Albert Lenh so schwer, daß er nach zwei Tagen starb.

Barmen, 12. Jan. Bei Remscheid stießen zwei Rodelschlitten zusammen. Rektor Köhler wurde gegen eine Mauer geschleudert und tödlich verletzt. Mehrere andere Personen erlitten schwere Verletzungen.

Iserlohn, 12. Jan. In Ihmert rannte ein vierzehnjähriger Schüler beim Rodeln mit seinem Schlitten gegen einen Baum und erlitt eine schwere Schädelverletzung, die seinen Tod zur Folge hatte.

o **Der Mörder des Rittmeisters von Krosigk gefaßt?** Der beim Bahnbau der Strecke Wunstorf—Haste beschäftigte Arbeiter Fischer wurde verhaftet, weil er, angeblich durch Gewissensbisse getrieben, zu seinem Schachtmeister und dem Kantinenwirt äußerte, als man auf militärische Verhältnisse zu sprechen kam: „Der Schuft, der Krosigk, mußte sterben. Der Schuß ist aus meinem Karabiner Nr. 19 geführt." Fischer ist dem Amtsgericht in Rodenberg bei Bad Nenndorf in Hessen zugeführt worden und sollte dasselbe Geständnis vor dem dortigen Amtsrichter wiederholt haben. Inzwischen wird aber gemeldet, daß Fischer sein Geständnis schon widerrufen und erklärt habe, er habe sich zwar zu dritten Personen mit der Tat gerühmt, aber dies sei im Delirium geschehen und alle von ihm gemachten Angaben beruhten nicht auf Wahrheit. Die Angelegenheit ist aber doch der Staatsanwaltschaft in Hannover übergeben worden, die nachprüfen wird, ob die angeblich in der Trunkenheit gemachten Angaben des Fischer nicht doch wahr sind, denn daß Fischer in der Tat während der in Betracht kommenden Zeit beim Dragoner-Regiment Nr. 11 in Gumbinnen war, steht fest.

o **Mit zwei Kindern in den Tod. Bei Ruhleben** wurden aus der Unterspree die zusammengebundenen Leichen einer etwa 30jährigen Frau, eines etwa sechsjährigen Mädchens und eines etwa dreijährigen Knaben herausgezogen. Es wurde festgestellt, daß es sich um die 29 Jahre alte Ehefrau des Försters Pohlit in Lugtian (Kreis Oppeln) und ihre beiden Kinder handelt. Frau Pohlit entfernte sich am 5. November mit ihren beiden Kindern aus ihrer Wohnung, fuhr nach Breslau und von dort nach Berlin. Einige Zeit vor ihrem Fortgange zeigte die Frau Spuren von Schwermut.

o **Auf der Reise zur Hochzeit gestorben.** Eine 22 Jahre alte Russin, eine geschiedene Frau Mathilde Treu, geborene Stradin, aus Riga, hatte sich mit einem Pächter M. verlobt. Das Paar wollte sich in England trauen lassen und befand sich auf der Reise nach London. Die Frau erkrankte im Eisenbahnwagen so schwer, daß sie von einem Berliner Bahnhof aus ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort konnten aber die Ärzte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde zur Ermittlung der Todesursache beschlagnahmt.

● **Unangenehme Freundschaft.** Im Stadthausgebäude zu Keeskemet (Ungarn) befindet sich das Bureau der Sparkasse von Nagykoeroe, wo das Vermögen der reformierten Kirchengemeinde im Werte von einer Million Mark aufbewahrt wird. Donnerstag früh war ein Geldschrank angebohrt und das ganze Vermögen der Kirchengemeinde entwendet. Man ermittelte, daß ein Student der Rechte, Franz Szivos, der mit dem Kassierer und dem Kontrolleur der Sparkasse befreundet war und sie oft im Bureau besucht hatte, der Täter war. Das Geld wurde bei ihm gefunden.

● **Pest in Charbin.** Im Chinesenviertel in Charbin liegen zahlreiche Leichen von Opfern der Pest auf den Straßen. Im benachbarten Chinesenstädtchen Fudusian ist die Hälfte aller Häuser verseucht. Die Bevölkerung verheimlicht, soweit es möglich ist, jeden Pestfall, um der Desinfektion zu entgehen. In den letzten sechs Tagen sind 95 Personen, darunter zwei Russen, an der Pest gestorben.

o **Geständiger Raubmörder.** Der Raubmordversuch an dem Bankkassierer Jagodzinsky in Culm (Westpreußen) hat seine Aufklärung gefunden. Der unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Stanislaus Dekowski hat nach anfänglichem Leugnen ein volles Geständnis abgelegt. Als Grund zu der Tat gab er an, er habe sich verheiraten und dazu das fehlende Geld besorgen wollen. Den Kassierer habe er nicht töten wollen. Als Werkzeug habe er eine hölzerne Keule benutzt. Diese wurde bei einer in der Wohnung seiner Eltern vorgenommenen Haussuchung auch gefunden.

⊙ **Unter der Lawine begraben.** Im Kiental (Berner Oberland) waren vier Arbeiter mit Holzsägen beschäftigt. Ein fünfter, der auf dem Wege zu ihnen war, sah zu seinem Schrecken eine Lawine herunterkommen. Er rief den Kameraden zu: „Rettet euch!" Es war aber bereits zu spät. Die Lawine riß die vier Arbeiter über einen Felsen hinunter. Der fünfte Arbeiter eilte um Hilfe nach Kiental. Einer von den vier Verschütteten wurde bald gefunden. Er ist schwer verwundet. Nach langer und mühevoller Arbeit konnten die drei anderen als Leichen geborgen werden. Alle drei sind junge Familienväter.

Zweckverbände.

Was ein Zweckessen ist, das weiß jedermann, der schon einmal an Kaisers Geburtstag oder nach der Bürgermeisterwahl oder bei Eröffnung der Kleinbahn seinen Frack angezogen hat: ein Essen (und Trinken) zum Zweck der Begeisterung über irgend etwas Gemeinsames. Ein Einzelner macht so etwas nicht, denn dann hieße es „stiller Suff"; ein Zweckessen setzt vielmehr stets eine Gemeinschaft, einen ganzen Verband gleichmäßig Erfreuter voraus. Wenn nun in der preußischen Thronrede die Schaffung von Zweckverbänden durch Gesetz angekündigt wird, könnte Hans Naivus auf den vergnüglichen Gedanken kommen, der Staat organisiere das Festefeiern. Es handelt sich aber um eine Organisation gemeinsamer Arbeit, um die Beseitigung störenden Haders zwischen nahe aneinander gelegenen Kommunen.

In England besitzt man etwas Ähnliches schon längst in der Form der Grafschaften. Die Grafschaft London umfaßt beispielsweise nicht nur die Hauptstadt selbst, sondern auch die Unzahl der Vororte, also einen riesigen Bezirk, der vor allem gemeinsame Verkehrsinteressen hat und sie so regeln muß, daß keine stiefmütterliche Behandlung irgend eines Gemeinwesens, keine Schikane möglich ist. In Frankreich unter dem harten bureaukratischen Präfekturspstem, das eine freie Selbstverwaltung kaum kennt, wird der Zweckverband durch behördliche Reglementierung ersetzt. Auch bei uns hatte in Regierungssphären diese Art der Auseinandersetzung ihre Anhänger, und jahrelang sputte der „Spreepräfekt", der Groß-Berlin kommandieren sollte, in allerlei Entwürfen. Die öffentliche Meinung bäumte sich dagegen auf, und nun hat man den Gedanken endgültig fallen gelassen, — eben zugunsten der in der Thronrede angekündigten Zweckverbandsidee. Solche Verbände sind offenbar nicht nur für die Hauptstadt vorgesehen, sondern für alle Gemeinden, die gewisse Interessen mit ihren Nachbarn teilen, sei es, daß es sich um Verkehrsfragen handelt oder um Angelegenheiten der Schule oder um Kraftstationen, Wasserwerke u. dergl. Fortan sollen Eifersüchtelei, Schadenfreude und Schikane aus diesen Beziehungen ausgeschaltet sein, weil nur ein Handinhandgehen der Gemeinden ihren Angehörigen wirklich zugute kommt.

Der Staat erfüllt durch dieses Vorgehen eine wichtige Kulturaufgabe, denn er ist nun einmal der geborene Ausgleicher und Versöhner. So wie das Zweckessen uns „im Zeichen des Verkehrs" oder im Zeichen der Hygiene oder im Zeichen des Patriotismus einigt, so einigt uns auch der Zweckverband und verhindert die reine Kirchturmpolitik. Als das Tempelhofer Feld an Tempelhof und nicht an Berlin gekommen war, erklärte Berlin sofort, nun werde es wohl die geplante Nord-Süd-Schnellbahn von Tempelhof ablenken und nach Rixdorf führen. Derartige Fälle gibt es in Hülle und Fülle ja auch zwischen kleineren Kommunen im ganzen Staate — und da sollen die Zweckverbände heilend eingreifen. Fichte nennt den Staat den „Erzieher der Menschheit", und hier erzieht er uns wirklich zu sozialem Sinn. Durch private Übereinkunft ist in dieser Beziehung ja bereits viel geschehen — wir brauchen bloß an die Überlandzentralen zu erinnern; aber es fehlte bisher die staatliche Organisation gemeinsamer Kommunalarbeit, ohne die noch immer die schönsten Pläne an der Rechthaberei der Kontrahenten scheitern.

Das beste Bild echt deutscher Zerrissenheit bot bis vor wenigen Jahrzehnten unsere Dorfmark mit ihren durcheinandergewürfelten Parzellen. Bald hier, bald dort besaß der Bauer ein paar Quadratmeter Land, zerklüftet wieder durch die paar Quadratmeter eines andern. Da hat, auch von oben herab, die „Feldbereinigung" eingegriffen, die zusammenlegt und ausgleicht, den Einzelnen arrondiert und der Gesamtheit Gemeinsames gibt. Jetzt wird nun im großen eine derartige Vereinigung kommunaler Interessen vorgenommen — und wenn es gut geht, kommen wir vielleicht sogar so weit, daß der Polizeibeamte von X-hausen einen Einbrecher abfassen muß, obwohl er bereits auf dem Gebiet von Z-hausen hundert Schritt weiter arbeitet. Die Zuständigkeit bekommt ein ganz andres Gesicht. Und schließlich können wir hocherfreut unsern Frack hervorholen, um ein Zweckessen zu begehen, das dem Segen der Zweckverbände gewidmet ist.

Nach dem Krawallprozeß.

§ Berlin, 12. Januar.

Der Moabiter Prozesse erster Teil ist zu Ende. In später Abendstunde wurde gestern das Urteil gegen die 34 Angeklagten gesprochen. Es lautet auf Gefängnisstrafen von 3½ Jahren bis hinab zu zwei Tagen; einige Angeklagte kamen mit Geldstrafen davon, drei andere wurden freigesprochen. Wer zur Gefängnis- oder Geldstrafe verurteilt und wer freigesprochen wurde, braucht nicht mit Namen aufgeführt zu werden. Denn wer kennt die Namen der Verurteilten und Freigesprochenen! Kaum einer ist dem Leser in Erinnerung geblieben. Dagegen wird ein Auszug

aus der Urteilsbegründung

ohne Zweifel weite Kreise interessieren, auch solche, die den endlos langen Prozeß nicht verfolgt haben. In der Begründung heißt es:

Es ist nicht Aufgabe des Gerichts, darüber zu entscheiden, ob der Streik bei Kupfer u. Co., der den inneren Anlaß zu den Krawallen gab, berechtigt war oder nicht. Man hielt sich in der Moabiter Bevölkerung für berechtigt, sich zu vereinigen zur Verbesserung der Lohnerhöhung. Das Gesetz gibt ihnen hierzu das Recht. Bei der Ausübung dieses Rechtes nun sind diejenigen angegriffen worden, die bereit waren, zu arbeiten. Die Angeklagten haben das Eigentum, das die Polizei verpflichtet war zu schützen, schwer geschädigt. Das Gericht muß es ablehnen, darüber zu entscheiden, ob die eingeschlagenen Maßnahmen der Polizei richtig gewesen sind. Das Gericht ist der Überzeugung, daß Mißhandlungen (durch Beamte) in einer größeren Anzahl von Fällen vorgekommen, insbesondere durch Beleidigungen schwerer Art. Man muß aber in Betracht ziehen, daß die Beamten einen sehr schweren Dienst hatten und bis aufs Blut gereizt woren waren. Es ist also bei der Strafabmessung zu berücksichtigen, daß sich einzelne der Angeklagten Angriffe auf die Polizei haben zuschulden kommen lassen, weil sie Mißgriffe der Beamten gesehen hatten. Dagegen hält das Gericht nicht für erwiesen, daß in Moabit Lockspitzel in Tätigkeit waren. Völlig beweislos ist aber die ungeheuerliche, nur andeutungsweise gegebene Behauptung, die Gesamtleitung oder die Lokalleitung der Polizei habe den Mißbrauch der Waffen gewünscht oder geduldet oder gar zu Zwecken der Provokation herbeigeführt. Für die Bemessung der Strafe kommt die Tat als solche nur in Betracht. Die Tatsache, daß ein Angeklagter in einer guten Familie aufgewachsen und gut erzogen worden ist, kann nicht strafmildernd, sondern eher strafverschärfend wirken gegenüber denjenigen, die in ihrer Erziehung und Familie weniger Schutz vor Versuchung zu solchen Straftaten haben. Zugunsten der Angeklagten ist allgemein die große Erregung angenommen worden, die sich der Bevölkerung in jenen Tagen bemächtigt hatte. Ferner spricht zu ihren Gunsten, daß sie nach ihrer ganzen Bildung leichter zu Tätlichkeiten neigen. Strafmildernd muß weiter berücksichtigt werden, daß bei einem großen Teil der Bevölkerung die Meinung vorhanden war, daß in wiederholten Fällen die Beamten mit der Waffe Mißbrauch getrieben haben. Auf der andern Seite muß zuungunsten der Angeklagten berücksichtigt werden, daß durch diese Vorgänge ein ganzer Stadtteil tagelang in seiner Sicherheit erschüttert worden ist, und daß jeder, der hier Mittäter ist, die ganze Strenge des Gesetzes fühlen muß. Das Gesetz geht selbst davon aus, daß die Strafe erheblich strenger sein muß, wenn die Tat sich nicht gegen einen einzelnen, sondern gegen die Gesamtheit richtet.

Selbst ein hiesiges demokratisches Blatt betont, daß das Urteil der wegen ihrer Strenge verschrienen Kammer von einem ruhigen Abwägen der Tatsachen zeigt. Übrigens werden die meisten Angeklagten von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen.

Kongresse und Versammlungen.

** **Heimarbeiter-Kongreß.** In Berlin fand der zweite Deutsche Heimarbeiter-Kongreß statt. Der Reichskanzler und das Reichsamt des Innern hatten Geheimen Oberregierungsrat Koch, das Handelsministerium Geheimen Oberregierungsrat Neumann, das württembergische bezw. badische Staatsministerium Ministerialrat von Köhler und Geheimrat Dr. Bittmann entsandt. Die Gesellschaft für soziale Reform war durch Staatsminister Freiherrn von Berlepsch, der Verein für soziale Politik durch Professor von Schmoller vertreten. Achtzehn Unternehmerverbände hatten ihr Interesse an der Tagung durch Deputierte bekundet. In längeren Ausführungen erläuterte Professor Dr. Francke die Aufgabe des Kongresses, der, aus der Mitte der Heimarbeiterschaft Deutschlands hervorgegangen, in letzter Stunde die Wünsche und Forderungen, die die Hausarbeiter an das vor der Entscheidung stehende Hausarbeitergesetz stellen, zum offenen Ausdruck bringen und dem Reichstage unterbreiten soll. Die Heimarbeiter müssen wirtschaftlich tragfähiger werden, höheren Lohn und Lebensstand erreichen. Die Lösung des Lohnproblems bedeute die Hebung aller nachgeordneten Schwierigkeiten. Professor Dr. Wilbrandt (Tübingen) hielt sodann sein Hauptreferat über den Entwurf des Hausarbeitsgesetzes. Er legte seinen Ausführungen eine längere Resolution zugrunde, in der es heißt: Der Deutsche Heimarbeitertag begrüßt in dem Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes, das dem Reichstag zur Beschlußfassung vorliegt, den ersten Versuch eines gesetzlichen Heimarbeiterschutzes, für den auch das Arbeitskammergesetz und die Reichsversicherungsordnung eine Ergänzung bieten können. Dringend erforderlich ist indes, daß die bis jetzt von den Reichstagskommissionen hinzugefügten Verbesserungen der Gesetzentwürfe erhalten bleiben: beim Hausarbeitsgesetz die obligatorischen Lohntafeln und Lohnbücher, beim Arbeitskammergesetz die Wählbarkeit der Angestellten der Berufsvereine, ohne die auch die Heimarbeiter ihrer besten Vertreter beraubt sind.

Letzte Nachrichten.

Potsdam, 12. Jan. Der 80jährige Militärinvalide Wilhelm Stage brach im Zimmer zusammen, stieß dabei eine brennende Lampe um, sein Bett fing Feuer und Stage verbrannte bei lebendigem Leibe.

Magdeburg, 12. Jan. Der Einjährige Fischer vom 66. Infanterieregiment hat sich aus unbekannten Motiven erschossen.

Blankenburg a. H., 12. Jan. Der millionenreiche Kaufmann Joseph aus Cincinnati, der sich seit längerer Zeit in einem hiesigen Sanatorium aufhielt, sprang von einer Felsbank in den Abgrund, wo er tot liegen blieb.

München, 12. Jan. In seiner Wohnung erschoß sich der 32jährige Privatier Max Dresseln aus Angst vor Erblindung.

Bern, 12. Jan. Hier wurde der 36jährige Dr. jur. Schultz aus Lage bei Detmold wegen Unterschlagung verhaftet.

Antwerpen, 12. Jan. Beim Zusammenstoß eines Autos mit einem Straßenbahnwagen wurde die Tochter des bekannten Komponisten Jean Blocks getötet, zwei andere Personen wurden schwer verletzt.

Irkutsk, 12. Jan. Unmittelbar nach dem russisch-japanischen Kriege wurde eine Kommission eingesetzt, um auf der Transbaikalbahn die Verfrachtungen der Intendantur zu kontrollieren. Diese Kommission stellte ungeheure Unterschleife fest, die sich auf dreißig Millionen Rubel belaufen.

Zivilstand der Gemeinde Kierspe

pro Monat Dezember 1910

Geburten:

Walter S. von Hammerschmied Karl Böhmer zu Romberg. Fritz S. von Schleifer Emil Wernscheid zu Börlinghausen. Frieda T. von Maurer Wilh. Wiegand zu Lohfeld. Johanna T. von Verwaltungssekretär Fr. Wilh. Kuhbier, Kierspe. Magdalene Luise T. von Fabrikant Jul. Gust. Boswinkel zu Bergerschleifkotten. Ferdinand Friedrich Wilhelm S. von Fischzüchter Gustav Adolf Schmidt zu Halzenbach. Wilhelm S. von Faktor Theodor Cramer zu Kierspe-Bahnhof. Karl S von Commis Max Kämper zu Oberbrügge. Wilhelm Heinrich S. von Hilfsstationsschaffner Karl Stremmel zu Börlinghausen. Else Luise T. von Landwirt Wilhelm Brüninghaus zu Hohenholten. Ferdinand Erich S. von Landwirt Friedrich Wilhelm Schmidt zu v. Berg.

Eheschließungen:

F.-A. Ernst August Schmidt zu Windfuhr und gewerbl. Emma Oelschläger zu Elberfeld Sadowstraße 21 a. Bauunternehmer Karl Radenheuser zu Lüdenscheid und gewerbl. Minna Pauline Keune zu Börlinghausen. Grenadier Gustav Adolf Alte zu Spandau und gewerbl. Anna Wilhelmine Margarethe Reinecke zu Oberbrügge.

Sterbefälle:

F.-A. Gustav Winter zu Höfe-hof, 53 Jahre alt. Rentner August Heedfeld zu Eickmannsholt, 72 Jahre alt. Henriette Lange geb. Crone zu Lob, 88 Jahre alt.

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag den 15. Januar, nachmittags 1½ Uhr: Hoffnungsbund
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 9 Uhr: Biblisch Vortrag
Nachm. 4½ Uhr: Bibelstunde in Kamscheid.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 15. Januar.
Vorm 10 Uhr: Predigt, Pastor Meyer.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag abend Kirchenchor.
Donnerstag abend Posaunenverein.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 15. Januar.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein, Generalversammlung, Bücherwechsel.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetsstunde.
Sonntag nachmittag 5½ Uhr: Frauen- und Jungfrauenverein.
Mittwoch abend 8 Uhr: Arbeitsstunde.

Empfehle zu billigsten Tagespreisen sämtliche

Futterartikel

wie:

Trockenschnitzel, Laplata Kleie Kleienmelasse, Rübkuchen, Rübkuchenmehl, Baumwollsaatmehl, russ. Hafer. Pferdehäcksel u. s. w

C. H. Clever, Oberbrügge.

Properes, besseres

Mädchen

welches etwas kochen kann, für leichte Hausarbeit in kleinen Haushalt gesucht. Angenehme Stellung bei hohem Lohn.

Schriftl. Angebote befördert die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver unt. **P 510.**

Suche per sofort einen tüchtigen

Schleifer

für Spaten u. Schneidwaren

C. H. Steinbach,
Oberbrügge.

Wir suchen für unsere Feilenfabrik fleißige **nicht organisierte**

Arbeiter

unter guten Lohn- u. Verpflegungs-Verhältnissen.

Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an

G. Frowein & Co.
Bergerhof
bei Radevormwald, Rhld.

Wir suchen sofort **nicht organisierte**

jugendl. Arbeiter

(Hand- und Maschinenhauer), sowie

Hülfsarbeiter

für dauernde Beschäftigung und guten Lohn. Eventuell werden Reisekosten u. Umzug vergütet

Offerten unt. **Nr 100** an die Exped dieser Zeitung erbeten.

Zimmer

mit **voller Pension** zu vermieten.

Offerten unter **H 180** besorgt die Geschäftsstelle dss. Bl.

Oefen, Herde, Küchen- und Haushaltungsgegenstände

empfiehlt in großer Auswahl billigst

Carl Drecker, Wipperfürth.

Die auf Lager habenden

Oefen

verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Die Oefen sind neueste Modelle in einfachen u. feinsten Ausführungen

Gustav Kreimendahl, Halver,
Eisenwarenhandlung.

---

1 Holzbearbeitungsmaschine

für alle Sorten Schaufelstiele. **Spulen u. sämtliche elektr Bedarfsartikel** zu verkaufen.

Reflektanten wollen Adresse an die Geschäftsstelle dieses Blattes abgeben.

Wissenschaftliche



beurteilt **berühmte Phrenologin.** Nur einige Tage zu sprechen

Wirtschaft Heckmann, Halver.

Rodelschlitten, Bergschlitten, Kinderschlitten

groß und klein

empfiehlt

zu allerbilligsten Preisen

Heinr. Bornefeld,
Halver, Berlinerstraße 59.

Pumpernickel

empfiehlt

Frau E. Lausberg.
Halver.

Inventur-Verkauf

von Freitag den 13. bis Dienstag den 31. Januar

bei

Reinh. Schuster

in Oberbrügge.

Grosse Preisermässigung

auf alle Waren, **insbesondere** bei den bei der Inventur **zurückgesetzten** Waren und Restposten.

Freitag, Samstag und Montag:

Tischläufer
Kaffeedecken
Leinenkissen
Wandschoner

Besätzen, Kleidergarnituren.

Stoffreste f Herren- und Knabenanzüge.

Stickereien und Spitzenreste.

Restposten
Glas, Porzellan u. Wirtschaftsartikel
aller Art

Knaben-Paletots Mk. **5.75** bis **8.75.**
sonstiger Preis Mk. 9.00 bis 17.50

Knaben-Pelerinen für den dritten Teil des früheren Preises.

Herren-Sonntagshosen zum Aussuchen
durchweg Mk. **6.50** pro Stück.

Herren-Anzüge, Herren-Paletots, zurückgesetzte Dessins **für die Hälfte des Wertes.**

Die Garderoben sind elegant geschnitten, solide verarbeitet und übernehme ich die Garantie für vorzügliches Tragen der Stoffe.

Reinh. Schuster, Oberbrügge.



Dilettantenverein
„Hohenzollern"
Halver.
Gegründet 1899.

Aufführung der

„Märchenspiele"

verfasst von der Schriftstellerin Gräfin Eugenie v. Haslingen Musik komp. von Franz Wildt.

Es gelangt zur Aufführung:

Schneewittchen. Aschenbrödel. Rotkäppchen, Dornröschen und Hänsel und Gretel

unter persönlicher Mitwirkung der Verfasserin.

Die Aufführungen finden statt:

Samstag den 14 Januar, nachmittags 3 Uhr Schülervorstellung.
Samstag den 14 Januar, abends 8 Uhr.
Sonntag den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr Schülervorstellung.
Sonntag den 15. Januar, abends 8 Uhr

im Saale des Herrn Carl Theimann (Carlshöhe)

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1,50 Mk. — Vorverkauf 1.30 Mk.
1. Platz 1,00 Mk. — Vorverkauf 0,80 Mk
2. Platz 0,65 Mk — Vorverkauf 0,50 Mk.
Kinder 0,20 Mk.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Fritz Hedderich, Posthaus und bei den Mitgliedern.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand

Gebr. Benzer

Benzin-Motor (5 PS)

im bestem Zustande, täglich im Betrieb zu sehen, wegen Anschaffung eines Elektromotors sofort billig zu verkaufen.

Anfragen befördert die Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeigers". Halver

---

Neuheit! Neuheit!

Das Ideal in jeder Haushaltung ist die **auseinandernehmbare**

Kartoffelkiste „Fortuna"

D. R. G. M.

Preise und Muster sind zu beziehen durch den alleinigen Hersteller

Carl Rittinghaus, Halver-Eichholz.

Alles nähere besagt die heutige Beilage.

Havanna Haus Schalksmühle

Inh. Aug. Cordt.

Großes Lager in

Sumatra-, Vorstenlanden-, Borneo-, Mexiko, Brasil- und Havanna-Zigarren.

Stets frische Importen.

Größtes

Zigarren- und Zigaretten-Geschäft am Platze.

Auf Orginal-Kisten gewähre 10% Rabatt.

Beste und billigste Quelle für Wiederverkäufer.

Hiermit offeriere ich von heute ab:

Ia grobe Laplatakleie	pro 100 Pfd	ℳ 5.50
Ia Weizenbollmehl	pro 100 Pfd.	ℳ 5.90
Ia Rübkuchen	pro 100 Pfd.	ℳ 4.80
Ia weißes Erdnußmehl 56/58 %	pro 100 Pfd.	ℳ 7.30
Ia Baumwollsaatmehl 55/60 %, dopp. gef u entfasf.	pro 100 Pfd.	ℳ 8.40
Ia Rübkuchenmehl	pro 100 Pfd.	ℳ 5.00
Ia Trockenschnitzel	pro 100 Pfd.	ℳ 5.50

sämtliche Waren inkl. Sack ab Halver gegen netto Cassa.

Ferner offeriere zum Tagespreise:

Ia garant. reines Gerstenmehl — Ia garant. reines Maismehl
Ia Gerste und Mais.

Albert Herdepe, Halver i. W.

Wilhelm Bell jr., Halver

empfiehlt

Nickelwaren

Kaffee-, Tee- u. Rahm-Service

Teekugeln, Tee- und Kaffeesiebe, Butterdosen, Butterkühler, Butter- und Käseglocken, Bisquittdosen, Saftkannen und Geleedosen, Brotkörbe, Eierbecher, Menagen, Pfeffer- und Salzstreuer, Biertabletts, Bieruntersätze, Weinkorke, Zahnstocher, Serviettenringe, Messerbänckchen, Tischtuchklammern, Tafelschippen und Besen.

Bestecke **Tafelaufsätze.**

Tortenplatten
in sehr schöner Auswahl

Rauchservice,
Zündholzständer, Aschenschalen etc. etc.

Kath. Männerverein
Halver.

Am Sonntag den 15. Januar, nachmittags 5 Uhr findet im „Gasthof zur Post" **eine gemütliche**

Zusammenkunft

mit Kinderbescheerung und Verlosung unter dem Weihnachtsbaum statt, wozu die Mitglieder nebst Familienangehörige freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Turn-Verein
„Unter den Linden"
Halver.

Samstag den 14. Januar, abends 8 Uhr im Vereinslokal C. Fasbender

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme
2. Rechnungsablage
3. Vorstandswahl
4. Wahl der Delegierten zum Gauturntage
5. Kaisersgeburtstagsfeier
6. Beschlußfassung über Anschaffung eines Geräteschrankes
7. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Volmer Turnverein
Oberbrügge.

Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl der Delegierten zum Gauturntage.
2. Winterfest.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Eier

wieder frisch eingetroffen

Fritz Baugert, Halver.

Ia. Süßrahmbutter

frisch eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

Apfelsinen

10 Stück 38, 52 und 95 Pfg. nur tadellose gesunde Früchte feinster Marken, keine gewöhnliche Markt- u. Hausiererware.

A. Schäckermann, Halver
Elberfelderstr. 1. Frankfurterstr. 32.

Frischen

Endivien-Salat

empfiehlt

Fr. Baugert, Halver.

Diejenigen, die sich für die Gründung eines

Ring-, Sport- und Athleten-Klubs

interessieren, werden gebeten sich **am Samstag den 14. d. Mts.,** abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn **Fr. Stenger** Zimmer links, einzufinden.

Mehrere Interessenten.

Turnverein Halver (e. V.)

Sonntag, den 15. Januar, vorm. 11—12 Uhr

Bücherwechsel.

Der Bibliothekar.

Ia Haselnüsse
Ia Wallnüsse

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge